

Restaurierung als Vermittlungsthema in Museen

Andrea Funck: Verborgene Wissenschaft? Restaurierung als Vermittlungsthema in Museen. – Bielefeld : Transcript, 2016. – 231 Seiten : Diagramme. – (Edition Museum; 22). – Dissertation, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, 2015. – ISBN 978-3-8376-3601-7; 34,99 EURO

Erscheint auch als Online-Ausgabe unter der ISBN: 978-3-8394-3601-1 für 34,99 EURO.

Restaurierungswerkstätten sind selten sichtbar: Ob in Museen oder Bibliotheken, meist wirken die Spezialisten im Verborgenen. Führungen durch Restaurierungswerkstätten sind jedoch außerordentlich beliebt, etwa an Tagen der Offenen Tür oder bei Jubiläen. Und auch beim Besuch alter Kirchen, Schlösser, Herrensitze, Burgen oder technischer Denkmäler kann man sicher sein, dass die „vor Ort“ arbeitenden Restaurator*innen nicht lange allein bleiben, sondern dass sich sofort Besucher*innen interessiert um diese scharen, ei-

nerseits das Geschick der Fachleute bewundernd, oft aber auch mit einem ungläubigen Kopfschütteln die Akribie der Arbeiten betrachten und gleichzeitig den oftmals immensen Zeit- und damit Kostenaufwand kritisch kommentieren. Das Wesen von Restaurierung, der Unterschied zu anderen Maßnahmen der Erhaltung von Kulturgut, bleibt den meisten Betrachtern äußerst fremd.

Restaurierung ist die Wiederherstellung der ursprünglichen Festigkeit eines Kunstwerks oder eines Buches und die Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit unter Erhalt der Originalsubstanz. Restaurator*innen greifen also dann ein, wenn bereits Schäden eingetreten sind. Gleichzeitig müssen sie die charakteristischen Alterungsspuren, die zu dem Kunstwerk, der Handschrift oder dem Buch dazugehören, erhalten und auch die im Laufe der Jahre vorgenommenen oder eingetretenen Veränderungen belassen (oder sie begründet wieder beseitigen). Im letzteren Falle sprechen wir auch von De-Restaurierung.

Das berühmteste Beispiel einer solchen De-Restaurierung befindet sich in der Glyptothek in München. Es handelt sich um die 1811 ausgegrabene Giebelfiguren des Tempels der Aphaia auf Ägina (frühes 5. Jh. vor Christus), wohl der wertvollste Besitz der Münchener Glyptothek: Der erbitterte, auch szenisch weit ausholende Kampf der Griechen und Trojaner mit Pallas Athene, der Schutzgöttin der Griechen, in der Mitte. Der bedeutende dänische Bildhauer Bertel Thorvaldsen ergänzte nun die fehlenden Teile ganz im Sinne des Klassizismus. Nach einigen Jahrzehnten wurden diese Ergänzungen dann heftig kritisiert („Verfälschung“) und in den Jahren 1963–1965 vollständig „zurückgebaut“. So weit, so gut, sollte man meinen. Doch zum 200. Jubiläum der Auffindung der Aigineten, gut 180 Jahre nach den Ergänzungen und 50 Jahre nach der De-Restaurierung besinnt man sich darauf, dass die Ergänzungen von Thorvaldsen selbst ein Stück Kunstgeschichte darstellen und lässt sie wiederauferstehen, natürlich nicht am Original der Tempelgiebel, sondern in einer Rekonstruktion von „nach den Originalen neu angefertigte[n] Kunstmarmorabgüsse[n], an denen die Thorvaldsen-Ergänzungen wieder angesetzt sind“.¹

Anders stellt sich die Sache bei der Renovierung dar, bei der das Erscheinungsbild eines Kunstwerks oder eines Buches erneuert wird, weil sonst der Zerfall nicht aufzuhalten wäre. Auch hier darf keine Originalsubstanz entfernt werden. Auch Renovierungen dürfen nur maßvoll Teile des Originals ersetzen. Eine weitere Möglichkeit stellt die Rekonstruktion dar. Gemeint ist das (oftmals hypothetische) Wiederherstellen eines Kunstwerkes oder Buches anhand der noch erhaltenen Teile. Eher Negativbeispiele sind viele Umbindungen von mittelalterlichen Handschrifteneinbänden im 19. Jahrhundert.

Die vorliegende, aus einer Dissertation an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart hervorgegangene Publikation beschreibt anschaulich zunächst eher allgemeine Aspekte aus der Arbeit der Museen, ihrer Kurator*innen und Restaurator*innen, ehe sie auf die Vermittlung von Restaurierung in (deutschen) Museen eingeht.

Wie die Geschichte des Sammelns, Erschließens und Bewahrens, die Entwicklung von sogenannten Schaudspots, die natürlich die Reichhaltigkeit einer Sammlung noch stärker unterstreichen als eine „normale Dauerausstellung“, da Deponieren und Präsentieren gleichzeitig möglich sind. Weiterhin werden die Geschichte der Konservierung und Restaurierung geschildert, die Etablierung des res-

tauratorischen Berufs im 18. Jahrhundert, der Beginn der materialkundlichen Forschungen, die divergierenden Trends im 19. Jahrhundert und schließlich die epochemachende Einrichtung des ersten chemischen Labors am Königlichen Museum zu Berlin. Aspekte des Denkmalschutzes kommen ebenso zum Tragen wie die ethischen Richtlinien in der Restaurierung und Konservierung, beispielhaft erläutert an den Publikationen des bekannten Restaurierungstheoretikers Cesare Brandi.

Erläutert werden auch die Bemühungen der Nachkriegszeit, kulminierend in der „Charta von Venedig“ von 1964, in der Denkmalpfleger und Architekten die Grundsätze der Konservierung und Restaurierung (zunächst einmal von Baudenkmalern) formulierten und somit eine Grundlage der Restaurierungsethik schufen, welche sich wenig später auch im „Code of Ethics and Guidelines for Practice“ des American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works (AIC) niederschlug. Die heute allgemein anerkannten „Grundregeln“ für die Restaurierung wurden in dieser Zeit angelegt, wie u. a. der Verzicht auf vollständige Wiederherstellung, die zwingend vorgeschriebene Voruntersuchung, die Dokumentation, der Einsatz reversibler Materialien oder der Einsatz traditioneller Techniken.

Dass die Restaurierung bisweilen im Spannungsfeld zwischen Kuratoren/Ausstellungsmachern auf der einen, Restaurator*innen als „Verhinderern“ auf der anderen Seite steht, wird ebenso erläutert wie die in jüngster Zeit verstärkte Professionalisierung des Berufes des Restaurators und seine zunehmende Akademisierung.

Den Kern des Bandes machen jedoch die Kapitel über die Vermittlung von Restaurierung an deutschen Museen aus: Restaurierung und Öffentlichkeit, Restaurierung als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit, diese wird hier thematisiert. Dabei werden die Restriktionen für eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit (meist Geld- und/oder Personalmangel), aber auch die Möglichkeiten, ein Museum oder eine Bibliothek mithilfe der Restaurierungstätigkeit in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, erläutert. Und Letztere sind durchaus vielfältig: Führungen durch Werkstätten, Vorträge von Restaurator*innen, Restaurierungsausstellungen, Führungen durch Depots oder Live-Restaurierungen sind nur einige der von der Verfasserin, selbst Diplom-Restauratorin, geschilderten Möglichkeiten. Blogs und sog. „Social Media“ scheinen dagegen eher (noch) nicht aktuell zu sein, wenngleich der Rezensent

bei YouTube einige interessante „Imagefilme“ zur Restaurierung ausmachen konnte, u. a. von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Staatsbibliothek Göttingen („Bücher im Wasserbad“), dem Städel Frankfurt, der Kunsthalle Karlsruhe oder last, but not least, dem Landesmuseum Württemberg. Dass es auch negativ geht, zeigt ein Imagefilm der FH Erfurt über den Beruf des Restaurators: „Aus Alt mach Neu“ – was für ein Unsinn!

Das sind nur Beispiele unter dem Aspekt „Sichtbarmachung“. Diese „Sichtbarmachung“, die z. B. Bibliotheken mit historischen Beständen seit einigen Jahren verstärkt zu betreiben versuchen, bietet die Möglichkeit, die Bestände der Häuser in der Öffentlichkeit, aber auch gegenüber Politik und Unterhaltsträgern besser zu positionieren.

Das Fallbeispiel „Vermittlung von Restaurierung am Landesmuseum Württemberg“ rundet die gelungene Darstellung, der man viele Leser*innen im Restaurierungsbereich, aber auch im allgemeinen Museumsumfeld und in der Öffentlichkeit wünscht, ab. Die Rolle und Bedeutung der Restaurator*innen im Museumsbetrieb und bei der Öffentlichkeitsarbeit der Museen (und Bibliotheken, fügt der Rezensent hinzu), kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Reinhard Feldmann –

(Universitäts- und Landesbibliothek Münster)

1. Siehe <http://www.smb.museum/ausstellungen/detail/kampf-um-troja.html> [letzter Zugriff: 14.03.2018].